

# Ein-Blick



- Gemeindebrief -  
für Rosenau und Honigberg



- Nr. 78 / 2012



Februar - März

## Die gute Nachricht

Da gingen Jakobus und Johannes, die Söhne von Zebedäus, zu Jesus hin und sagten zu ihm: »Lehrer, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst!« »Was möchtet ihr denn?«, fragte sie Jesus. »Was soll ich für euch tun?« Sie sagten: »Wir möchten, dass du uns rechts und links neben dir sitzen lässt, wenn du deine Herrschaft angetreten hast!« Jesus sagte zu ihnen: »Ihr wisst nicht, was ihr da verlangt! Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke? Könnt ihr die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?« »Das können wir!«, sagten sie.

Jesus erwiderte: »Ihr werdet tatsächlich den gleichen Kelch trinken wie ich und mit der Taufe getauft werden, die mir bevorsteht. Aber ich kann nicht darüber verfügen, wer rechts und links neben mir sitzen wird. Auf diesen Plätzen werden die sitzen, die Gott dafür bestimmt hat.« Die anderen zehn hatten das Gespräch

mit angehört und ärgerten sich über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus alle zwölf zu sich her und sagte: »Ihr wisst: Die Herrscher der Völker, ihre Großen, unterdrücken ihre Leute und lassen sie ihre Macht spüren. Bei euch muss es anders sein! Wer von euch groß sein will, soll euer Diener sein, und wer der Erste sein will, soll allen anderen Sklavendienste leisten.

Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für alle Menschen hinzugeben.«

**Markus 10, 35-45**

	Seite
Die gute Nachricht	1
... zum Nachdenken	2
Aus dem Gemeindeleben	3
Planung der Gottesdienste	4
Geistliche Lesungen und Lieder	5
Herzliche Einladung	6
Krippenspiel in Honigberg	7
Deportationsgedenken 2012	8
Die Räuber in der Kirche	10
40 Jahre „Jesus Christ Superstar“	11
Alles im Kopf	12
Prophetische Kritik	13
Geburtstage / Stand-Punkt	14
Info	15
Der Auferstandene kommt	16

## **... zum Nachdenken**

**H**in und wieder begegnen wir Menschen, die auf uns zukommen. Sie strahlen besondere Freundlichkeit aus und beschämen uns damit, weil wir diese Freundlichkeit nicht in gleicher Weise erwidern können. Ein liebevoller Umgang miteinander, in aller Freundlichkeit, ist ein besonderes Gottesgeschenk. Es ist einfach wohltuend, solche Menschen zu kennen und zu erleben.

**M**ir fällt es nicht immer leicht, freundlich zu sein. Gerade in der letzten Zeit, wo mich so viele Demütigungen erleben musste, kann ich nicht mehr freundlich genug sein. Mir fallen da eher meine Defizite ein. Augenblicke werden gegenwärtig, wo ich versagt habe. Dann werde ich mutlos in Sachen Freundlichkeit, es regen sich neidische Gefühle in mir. Ich überlege dann oft: „Wie kann ich es nur machen, dass mein Nächster etwas von meinen eigentlichen Werten sieht ? Muss das unbedingt über die Schiene der Freundlichkeit gehen ?“ Dieselben Fragen stellten auch Freunde des Apostels Paulus, weil sie in ihren eigenen Ansichten über ein christliches Leben, nicht mehr zurechtkamen. Die treffende Antwort, welche ihnen der Apostel gab war diese: „Weil ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm.“ (Kol. 2,6) Vielen Generationen war dieses Wort eine Lebenshilfe. Wieso könnte es nicht auch uns heute zur Lebenshilfe werden ? Die treffende Einsicht liegt bei der Annahme. Der Apostel spricht auch vom „Anziehen“, - „die getauft sind, die haben Christus angezogen“ (Gal. 3,27). Ziehen wir ein schickes Kleid oder einen neuen Anzug an, so wird unser Verhalten entsprechend der neuen Erscheinung sein. Darin verhalten wir uns würdig und die ganze Gemeinschaft freut sich an uns. Wollen wir jedoch Anstoß erregen, dann ziehen wir ein Papageienkleid oder Badehose an, um bei einem Empfang anzutreten. Die Reaktion darauf wird nicht in voller Freundlichkeit geschehen.

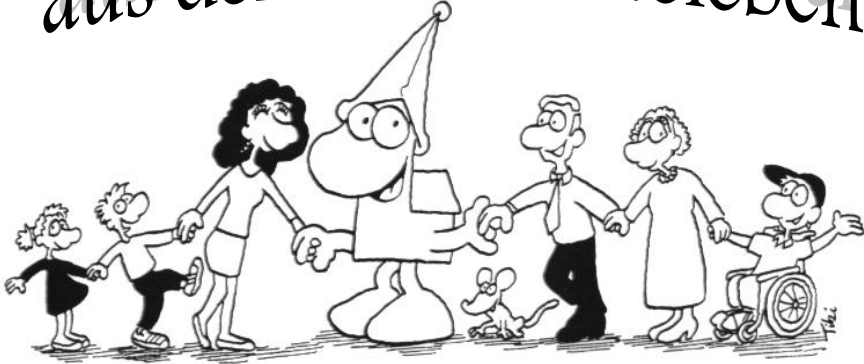
**W**ir wollen jedoch auf Anweisung unseres Heilandes Jesus Christus stets das Gute in der Welt vertreten und uns sein Wort zu Herzen nehmen: „ein guter Mensch bringt Gute hervor aus seinen guten Schatz des Herzens“ (Matthäus 12,35). Ob das möglich ist ? Sicherlich ! Es ist ein Versuch wert ! Eine kleine Überwindung, auch unangenehmer Erfahrungen, - und die Freundlichkeit kommt wieder zum Vorschein. Ob den Erwartungen entsprechend ? Das ist die Frage.

**A**ls die Tochter des amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman öffentlich für ihren Vater sang, erhielt sie stürmischen Beifall. Trotzdem fragte sie nach der Veranstaltung ihren Vater, ob ihre Stimme wirklich gut sei. Der gütige Vater antwortete: „Mein liebes Kind, solange ich mein Amt bekleide, funktionieren deine Stimmbänder vorzüglich“. – „Und danach ?“ – fragte die Tochter. „Dann wirst du erfahren, wie die Menschen funktionieren“ – war die Antwort des Präsidenten.

**U**nsere Gott und Herr bleibt ewig im Amt des Allerhöchsten, auch über den Tod hinweg. Er wird uns helfen, dass unser Leben im Einklang mit uns und mit ihm geschieht. Gottvertrauen und Zuversicht sind dafür wertvolle Medizin. Er hilft uns zur Liebe füreinander und zur entsprechenden Freundlichkeit zueinander.

**euer Pfarrer Kurt Boltres**

# aus dem Gemeindeleben



Wer keine Leistung vorzuweisen hat, aber an den Glaubt, der den Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet.

*Römer 4,5*

## ***In Sachen***

### ***Taufen, Trauungen, Beerdigungen ist eine Weihnachtspause in den Gemeinden eingetreten***

1. Auf Gott und nicht auf meinen Rat  
will ich mein Glück stets bauen  
und dem, der mich erschaffen hat,  
mit ganzer Seele trauen.

Er, der die Welt allmächtig hält,  
wird mich in meinen Tagen  
als Gott und Vater tragen.

2. Er sah von aller Ewigkeit,  
wieviel mir nützen würde,  
bestimmte meine Lebenszeit,  
mein Glück und meine Bürde.  
Was zagt mein Herz?

Ist auch ein Schmerz,  
der zu des Glaubens Ehre  
nicht zu besiegen wäre?

3. Gott kennet, was mein Herz  
begehrt,  
und hätte, was ich bitte, mir gnädig,  
eh ich´s bat, gewährt,  
wenn´s seine Weisheit litte.  
Er sorgt für mich stets väterlich.  
Nicht, was ich mir ersehe,  
- **sein Wille**, der geschehe!

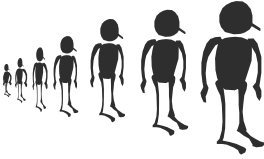
**EG 304 - Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769)**

**Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade**

*Johannes 1,16*

## Seelenzahl

der Kirchengemeinden



➤ Rosenau	150	Gemeindeglieder
➤ Honigberg	126	Gemeindeglieder

## Planung der Gottesdienste

Gottesdienste Februar 2012			Gottesdienste März 2012				
05. Februar	9,00 Uhr	Honigberg	04. März	9,00 Uhr	Honigberg		
	11,30 Uhr	Rosenau		11,30 Uhr	Rosenau		
12. Februar	9,00 Uhr	Honigberg	11. März	9,00 Uhr	Honigberg		
	11,30 Uhr	Rosenau		11,30 Uhr	Rosenau		
19. Februar	9,00 Uhr	Honigberg	18. März	9,00 Uhr	Honigberg		
	11,30 Uhr	Rosenau		11,30 Uhr	Rosenau		
26. Februar	9,00 Uhr	Honigberg	25. März	9,00 Uhr	Honigberg		
	11,30 Uhr	Rosenau		11,30 Uhr	Rosenau		
<p><b>Herzliche Einladung</b> zu den</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Bibelstunden</u> an jedem Dienstag 15,00 Uhr in Honigberg</li> <li>• <u>Passionsandachten</u> am Donnerstag 17,00 Uhr in Rosenau</li> </ul>			<b>Gottesdienste März 2012</b>				
			1. April	9,00 Uhr	Honigberg		
				11,30 Uhr	Rosenau		
			06. April	9,00 Uhr	Honigberg		
				11,30 Uhr	Rosenau		
			08. April Osterfest	9,00 Uhr 11,30 Uhr	Honigberg Rosenau		
			Gottesdienstzeiten ohne Gewähr				

... zur Erinnerung noch einmal die  
**Jahreslosung 2012**

Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

2. Korinther

**Lesungen und geistliche Lieder** ( Epiphantias - Passionszeit )

Sonntag	EVANGELIUM	EPISTEL	PREDIGT	LIED
05. Februar	Matth. 20,1-16a	1. Kor. 9,24-27	Jer. 9,22.23	EG. 55
12. Februar	Lk. 8,4-15	Hebr. 4,12-13	2. Kor. 12,1-10	EG. 46,51
19. Februar	Mk,31-38	1.Kor. 13,1-13	Amos 5,21-24	EG. 52
26. Februar	Matth. 4,1-11	Hebr. 4,14-16	2.Kor. 6,1-10	EG. 56
04. März	Mk. 12,1-12	Röm. 5,1-5	Jes. 5,1-7	EG. 52
11. März	Lk. 9,57-62	Eph. 5,1-8a	1. Petr. 1,18-21	EG. 56
18. März	Joh. 12,20-26	2. Kor. 1,3-7	Phil. 1,15-21	EG. 360
25. März	Mk. 10,35-45	Hebr. 5,7-9	4.Mose 21,4-9	EG.48,62
01. April	Joh. 12,12-19	Phil. 2,5-11	Jes. 50,4.9	EG. 183
05. April	Joh. 13,1-15	1.Kor. 11,23-26	1.Kor. 10,16-17	EG. 58
06. April	Joh. 19,16-30	2. Kor. 5,14-21	Hebr.9,15-28	EG. 60
08. April	Mk. 16,1-8	1. Kor. 15,1-11	1. Sam. 2,1-8a	EG. 69,67
09. April	Lk. 24,13-25	1. Kor. 15,12-20	1.Kor. 15,50-58	EG. 75,71
15. April	Joh. 20,19-29	1.Petr. 1,3-9	Kol. 2,12-15	EG. 76,77
22. April	Joh. 10,11-16	1.Petr. 2,12b-25	1. Petr. 5,1-4	EG. 76,72
29. April	Joh. 15,1-8	1. Joh 5,1-4	2. Kor. 4,16-18	EG. 189
06. Mai	Matth. 11,25-30	Kol. 3,12-17	Apg. 16,23-34	EG. 222
13. Mai	Joh. 16,23b-28	1.Tim. 2,1-6a	Kol. 4,2-6	EG. 276

**Nutzen**

*Wer immer nach dem Nutzen strebt,  
 der glaubt wohl, dass er ewig lebt,  
 sonst würd' er vor der Frage stutzen:  
 Am letzten Tag, wo bleibt der Nutzen?*

**Oscar Blumenthal (1852–1917)**  
**Deutscher Dichter und Dramatiker**



**Gleich  
im Kalender  
ankreuzen!**

## Herzliche Einladung !

- Zur **Frauenrunde** in Rosenau an jedem Donnerstag ab 15,00 Uhr
- Zum **Hausabendmahl** – jeden ersten Mittwoch im Monat (bitte vorher anmelden)
- Zum **Kindergottesdienst** und **Rüstzeiten** nach festgelegtem Termin
- Zu den **Bibelstunden** in **Honigberg** jeden Dienstag 15,00 Uhr
- Zum **Richttag** in Honigberg am 12. Februar und in Rosenau nach Absprache
- Zum **Gemeindefasching** am 19. Februar in Honigberg
- Zur **Passionsandacht** in Rosenau am Donnerstag um 17,00 Uhr
- Zum **Weltgebetstag** der Frauen nach dem 2. März 2012
- Zu den **Chorproben** des Kirchenchores von Honigberg (Freitag 19,00 Uhr)
- Zu allen anderen **gemeinsamen Veranstaltungen** und **Themenrunden** für jüngere und ältere Semester

Die erste alte Tante sprach:  
Wir müssen nun auch dran denken,  
Was wir zu ihrem Namenstag  
Dem guten Sophiechen schenken.

Drauf sprach die zweite Tante kühn:  
Ich schlage vor, wir entscheiden  
Uns für ein Kleid in Erbsengrün,  
Das mag Sophiechen nicht leiden.

Der dritten Tante war das recht:  
Ja, sprach sie, mit gelben Ranken!  
Ich weiß, sie ärgert sich nicht schlecht  
Und muss sich auch noch bedanken.

*Wilhelm Busch (1832-1908)*



## Krippenspiel in Honigberg

Man darf sich heute nur freuen darüber, dass manchmal unsere Kinder unerwartet Großes vollbringen. Denn oft geschieht es, dass sie gleich nach dem ersten Kontakt die volle Lust an der Sache verlieren. Und wenn auch enorme Mühe erbracht wird, die Kinder zu motivieren, es gelingt nie nach eigener Vorstellung. Haben sie jedoch gleich anfangs den Wert des Aufwandes begriffen und außer den Erwartungen auch den eigenen Stellenwert im Lebenswerk entdeckt, so läuft alles, wie geschmiert.

In einem Krippenspiel gilt es jedoch die Weihnachtsgeschichte zu begreifen und die eigene Position, also die Rolle innerhalb dieser Geschichte zu erkennen. Solches war in diesem Jahr in Honigberg besonders schwer. Denn Maria, Josef und die Hirten waren bloße Statisten und nur mit „Gedichtaufsagen“ beauftragt. Sie kamen auch aus den kleineren Klasse.

Aber vier Mädchen aus der 7. Und 8. Klasse traten als Engel auf, die nach dem vergessenen Stern von Bethlehem suchten. Als sie ihn endlich fanden, war dieser schon halb vergessen und verblasst, - und der bleiche Stern musste mit Lappen und Waschpulver aufpoliert werden, um in altem Glanz die Gemeinde zu bestrahlen. In diese Rolle der beauftragten Engel fühlten sich die Kinder erstaunlich gut ein. Auch wurden die Verse mit Leichtigkeit gut gelernt und fließend ausgesprochen.

Dafür danke ich Corina, Teodora, Iulia und Denise für ihren Fleiß. Natürlich gilt mein Dank auch den anderen Kindern die fleißig ihre Weihnachtsgedichte lernten und die Lieder zur Freude der vielen Gottesdienstbesucher sangen. In



Honigberg machten insgesamt 8 Kinder im Weihnachtsprogramm mit und in Rosenau waren es 6 Kinder.

Alle wünschen wir uns, dass diese Kinder weiterhin das kirchliche Angebot der Kinder- und Jugendarbeit annehmen, um unsere Gemeinschaft erstens zu stärken und zweitens: um später ernsthafte Mitarbeiter unserer Kirche zu werden. So kann diese

Gemeinschaft in allen Hinsichten eine Stütze und ein Vorbild fürs Leben werden.

**Pfr. K. Boltres**



## Deportationsgedenken 2012

Wie in jedem Jahr gedachten die Gemeinden Rosenau und Honigberg der Deportation von Gemeindegliedern zur Zwangsarbeit nach Russland im Jahre 1945. In Rosenau waren es 322 und in Honigberg 222. Dieses Gedenken geschah im Gottesdienst vom 15. Januar 2012. Außer dem liturgischen Teil, der Predigt und den Gebeten, wurden in den



Abkündigungen Zahlen und Fakten erwähnt, die auf das schwere Leid, vor dem ganze Gemeinden verstummt waren, aufmerksam machten. Bei Glätte und frischem Schnee konnten heuer keine der paar lebenden Russlanddeportierten aus den Gemeinden zur Teilnahme am Gottesdienst bewegt werden.

Jedoch dieser Gottesdienst erhielt in seinen Wortwiedergaben eine besondere Note, die von der Nobelpreisträgerin 2011, Herta Müller, aus ihrem Deportationsroman „Atemschaukel“ beeinflusst waren. Denn Hunger, Heimweh, Tod, Enthumanisierung, physische und seelische Erschöpfung sind Schlagwörter dieses Romans, und sehr realitätsnah beschrieben worden.

Ein Satz verbitterte die Erlebnissgeneration so sehr, dass

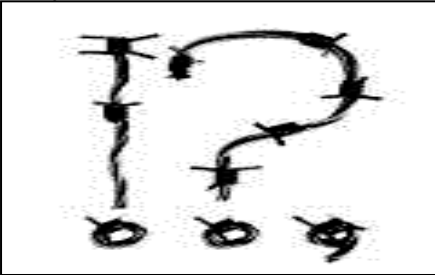
sie beinahe Leitmotiv eines ganzen Kapitels wird: „Wie läuft man auf der Welt herum, wenn man nichts mehr über sich zu sagen weiß, als dass man Hunger hat?“ In solchen Situationen geht nicht nur die Identität der Individuen verloren, sondern auch ihre Menschlichkeit. Alle Deportierten waren Opfer eines Krieges, den andere geführt hatten. Kriege verschonen auch Unbeteiligte nicht. Kriege haben nur Verlierer.

Ich selber muss bekennen, dass ich den halben Deportationsroman „Atemschaukel“ gelesen habe, zur anderen Hälfte konnte ich mich nicht mehr überwinden. Ich kenne wohl zu viele Schicksale, die mir dann berichtet wurden, wenn einer dieser Deportierten beerdigt werden sollte. Gott, der Herr, hat sie, die schon vor uns gegangen sind, erlöst aus ihrem Trauma. Ihnen wurde jedoch eine Glaubensstärke gegeben, die auch der nächsten Generation zur Lebensstütze geworden ist.

In der Chronik von Honigberg schreibt Michael Konnerth folgendes über die Deportation 1945: „Unter den über 30.000 deportierten Siebenbürger Sachsen befanden sich auch 222 Honigberger, davon 120 Frauen und 102 Männer. 114 waren verheiratet (73 Männer und 41 Frauen). Sie ließen insgesamt 255 meist unmündige Kinder zurück. Unter den Verschleppten befanden sich auch mehrere Geschwister (in 23 Fällen je 2, in 9 Fällen je 3, in 3 Fällen sogar je 4). Auch 8 Väter mit der Tochter, 5 Väter mit dem Sohn sowie ein



Vater mit 2 Töchtern bzw. ein Vater mit Sohn und Tochter befanden sich unter den Deportierten. Ja sogar 8 Ehepaare waren darunter.



Der Russlanddeportation fielen 35 Honigberger zum Opfer. 31 starben in den Arbeitslagern an Unterernährung, Erschöpfung, Arbeitsunfällen sowie an Epidemien wie Typhus, Malaria oder Tuberkulose, vier fanden den Tod auf dem Weg nach Deutschland, wohin die meisten Kranken-transporte mit arbeitsunfähigen Russlandverschleppten geleitet wurden und einer starb auf der Heimreise“.

### **Zur Erinnerung:**

Vom 11. bis zum 13. Januar 1945 wurden viele Männer und Frauen, Väter und Mütter, Burschen und Mädchen jäh aus den warmen Betten gerissen und unter erbärmlichen Umständen in

Viehwaggons zur Schwerstarbeit in die Ukraine verschleppt. Diese rund 75.000 Rumäniendeutsche (mehr als 30.000 Sachsen) mussten unbeschreibliche Leiden auf sich nehmen. In den Kohle- und Erzgruben des Donezbecken und des Ural, in Fabriken, Baustellen und Kolchosen, insgesamt auf 85 Lager verteilt, erlitten sie unter unmenschlichen Bedingungen Hunger, Kälte und seelische Not. Andauerndes Leid begleitete sie, welches tatsächlich manchmal bis an die Grenze des Erduldbaren und Ertragbaren ging. Deshalb sind wir dieser Erlebnisgeneration „Ehrfurcht



und Anerkennung schuldig; ihnen und ihren Angehörigen gilt unser Mitgefühl und ein frommes, teilnahmevolles Gedenken“- so die Bischofsworte 2005.

**Pfr. Kurt Boltres**

***Von Dingen hören, das ist nicht genug. Du musst sie durchgelebt und durchgeliebt und durchgelitten haben. Erst dann weißt du am Ende deiner Tage, dass dir das Leben quer durch's Herz geflossen ist.***

**Irma Grothe**

## Der Räuber in der Kirche

In Durles, bei Mediasch, waren einmal zwei Räuber in die Kirche eingebrochen und hatten Frucht und Nüsse gestohlen. Sie saßen gerade in der Sakristei und teilten sich die Nüsse:

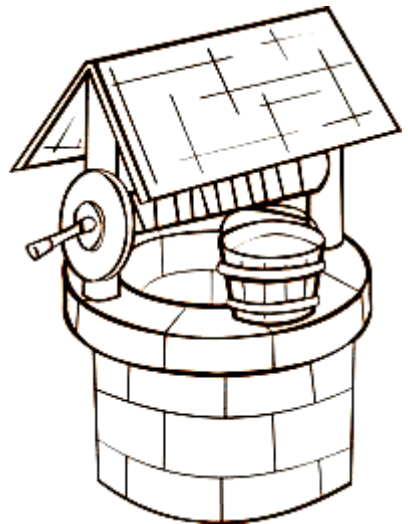
**„Diese sind mein, diese sind dein, diese sind mein, diese sind dein“.**

Wie sie nun mit den Nüssen auf den Tisch klopfen, kam gerade der Burghüter vorbei und wollte die Nachtglocke läuten. Er blieb stehen und hörte laut reden, „Diese sind mein, diese sind dein...“, so dass es ihm kalt über den Rücken lief, denn er dachte bei sich, die Toten wären aus den Gräbern aufgestanden und teilten sich die Knochen.

**P**lötzlich drehte er sich um und lief zum Pfarrer: „Herr Vater, die Toten sind aus den Gräbern auferstanden und teilen sich die Knochen!“

Der Pfarrer wollte es nicht glauben. Er kam aber doch mit und hörte auch wie die in der Sakristei auf den Tisch klopfen und sagten: „Diese sind mein, diese sind dein“. Nun bekam auch er es mit der Angst zu tun, dachte aber bei sich: „Ich als Geistlicher darf mich nicht fürchten“, und machte die Türe auf.

**N**un hatten die Räuber auch den Ziegenbock des Burghüters gestohlen, und wie der Pfarrer die Türe aufmachte, rannte dieser hinaus, dem Pfarrer zwischen die Beine und am Burghüter vorbei. Dem konnte der Pfarrer gerade noch zurufen: „Ade, Burghüter, sie schaffen (erledigen) mich, grüßt die Frau Mutter“, und war auf dem Ziegenbock auch schon zur Türe hinaus.



**I**n der Gemeinde hatte man dem Pfarrer auch einen Brunnen gegraben. Nun war das ganze Presbyterium dort und sollte messen, wie tief er sei. „Wisst ihr was? Wir lassen uns einer am anderen hinunter, dann wissen wir gleich, wie tief der Brunnen ist.“

**N**un ließen sie sich hinunter; - als der Kirchenvater sich nun auch hinunter ließ, sagte er: „Wartet einen Augenblick, ich will mir in die Hände spucken“. Indem ließ er frei, und alle polterten in den Brunnen hinunter.

*aus „Schnurren und Späße aus Siebenbürgen“ von Misch Orend*

### Monatsspruch Februar 2012

Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt. Alles ist erlaubt – aber nicht alles baut auf. Denkt dabei nicht an euch selbst, sondern an die anderen.

1. Korinther 10,23-24

## 40 Jahre „Jesus Christ Superstar“

Jesus erobert die Welt – als Musical. Was ein Jahr zuvor in New York begann, gelangte vor 40 Jahren (am 18. Februar 1972) nach Deutschland. Aber nicht zuerst in die Metropolen, sondern nach Münster. Der große Erfolg des Musicals „Jesus Christ Superstar“ war aber nicht aufzuhalten und fand unzählige Bühnen, auch die Festspiele in Bad Hersfeld, und nicht zuletzt die Kinoleinwände.

Am Anfang gibt es, natürlich, Widerstand. Sehr fromme, wie sie selbst meinen, christliche Gruppen empören sich sowohl in den USA als auch in Deutschland. Ihre Kritik richtet sich hauptsächlich gegen die angedeutete Liebesgeschichte Jesu mit Maria Magdalena und die geringe Würdigung der Auferstehung. Die Rockoper, wie Komponist Andrew Lloyd Webber und Texter Tim Rice ihr Werk nennen, gipfelt im Annageln von Jesu Händen und Füßen am Holzkreuz. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, sagt Jesus, bevor das Kreuz aufgerichtet wird, und erntet dafür Spott von den Zuschauern. Am Kreuz hängend fragt Jesus nach seiner Mutter; schließlich aber kehrt sein Vertrauen in seinen himmlischen Vater zurück: „Vater, meinen Geist befehle ich in deine Hände.“ Jesus stirbt. Während im Hintergrund leise Musik ertönt, wird Jesus vom Kreuz abgenommen und von Maria Magdalena beweint. Schon diese Ausschnitte aus dem Text zeigen, dass der Umgang mit biblischen Texten eher frei ist. Aber Widerstand?

Die „reine“ Lehre gibt es nicht. Sie ist ein gelegentlicher Traum vor allem derer, die sich im Besitz einer „reinen“ Lehre wissen und meinen, anderen Vorhaltungen machen zu können über die „richtige“ Auslegung biblischer Texte. Kaum ein künstlerisches Ereignis rund um Jesus bleibt un widersprochen. Viele Stücke, Lieder, Filme oder Bilder müssen sich zum Teil härtester Empörung erwehren. Dabei könnten doch gerade vermeintlich fromme Kreise froh darüber sein, dass es Künstler unterschiedlichster Richtungen gibt, die sich der Glaubensthemen annehmen: dem Sohn Gottes, seinem Leben, seiner Kreuzigung, der Überwindung des Todes. Was kann sich unsere Kirche mehr wünschen als eine offene und öffentliche Auseinandersetzung in unterschiedlichsten Formen über Fragen des Glaubens, Lebens und Hoffens? Natürlich ist Widerstand auch dabei erlaubt, aber ob er hilfreich ist? Viel wichtiger wäre es, dass sich die Kirchen auch der Provokationen annehmen und so gelassen wie möglich antworten. Wer seiner eigenen Sache gewiss ist, kann in Ruhe antworten und wird ernst genommen.



**Michael Becker**

## Alles klar im Kopf ?

Neulich stieß ich auf eine Analyse von Psychologen, aus der hervorgeht, dass wir Menschen mit unserem Denken noch nicht auf die komplexe moderne Welt eingestellt sind. Und zwar kommt das von einer Unfähigkeit des klaren Denkens. Unser Verstand ist fehleranfällig. Überall lauern Denkfallen: Oft vertrauen wir auf den ersten Eindruck. Wir glauben, was man uns erzählt. Und natürlich glauben wir ohnehin, was wir glauben wollen. Woher kommt es, dass Anleger ihre Aktien behalten, obwohl sie immer mehr Geld damit verlieren ? Warum vertrauen wir blindlings den Autoritäten ? Und warum glauben die meisten Menschen, dass sie überdurchschnittliche Autofahrer sind – obwohl das schon rein statistisch nicht stimmen kann ?

Es gibt also Verzerrungen oder sogenannte „Bias“ in unserem rationalen Denken. Die Evolution hat mächtige Denkwerkzeuge hervorgebracht. Dennoch sind selbst Experten vor Irrglauben und Selbsttäuschung genauso wenig gefeit, wie die Laien. Die Evolution hat unser Gehirn für das Leben in der Frühzeit optimiert, nicht aber über unsere immer komplexere Welt. So neigen wir systematisch dazu uns der Mehrheit anzuschließen – auch wenn wir selbst eigentlich zu einem anderen

Urteil kommen. Und wenn einer die Mehrheit in die Irre führt, so ist sowieso keine Rettung möglich. Denkfähig ist die Mehrheit dieser Verzerrung unterlegen.

Auch lässt die Zeit, die Hektik und der Leistungsdruck es nicht mehr zu ein „klares Denken“, einen klaren Kopf zu behalten. Dafür bietet unser Gottesdienst jedoch eine Möglichkeit im Gebet zur Reinheit des Denkens zu finden.

Das Jahr 2012 wurde auch als das Jahr der Bibel bestimmt. Unser Herr Bischof hat in seinen Grußworten aufgefordert, immer wieder in Predigten, Andachten und Veranstaltungen auf das Wort der Bibel aufmerksam zu machen, denn dieses Wort „ist eine Kraft, die da selig macht, alle die daran glauben“ (Römer 1,16).



Also kann das lebendige Wort Gottes uns helfen zu einem klaren Denken in diesem Wirr-war der Welt zu kommen, auch wenn die Erforschung der Evolution andere Meinungen vertritt. Erklären kann man Vieles, ob es nun der Wahrheit entspricht, entscheidet allein Gott. Wir lächeln über Volksverblödung, aber das will Gott ja gar nicht, sondern er will nur das Gute, das Wertvolle, das Würdige und das Zuversichtliche. Um zu diesen Lebenswerten zu finden gibt er uns Kraft und als Richtlinie sein Wort.

**K. Boltres**

## Monatsspruch März 2012

Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Erlösung für viele.

**Markus 10,45**

### Prophetische Kritik

Der Gottesdienst, seht, wie er geht  
in vollem Schwang auf ganzer Erden  
mit Mönch und Nonn und Pfaffewerden,  
mit Kuttentragen, Kopfbescheren,  
Tag und Nacht in Kirchen plärren,  
Metten, Prim, Terz, Vesper, Komplet,  
mit Wachen, Fasten, langem Gebet,  
mit Gertenhauen, kreuzweis Liegen,  
mit Knien, Steigen, Bücken, Biegen,  
mit Glockenläuten, Orgelschlagen,  
mit Reliquien-, Kerzen-, Fahnentragen,  
mit Räuchern und mit Glockentaufen,  
mit Lampenschnüren, Gnad-Verkaufen,  
mit Kirchen-, Wachs-, Salz-, Wasserweihen.

Und ebenso ist's bei den Laien:  
Mit Opfern und mit Lichtlein brennen,  
mit Wallfahrten, zu Heil'gen rennen,  
mit Abendfasten, Tagesfeiern  
und Beichten nach den alten Leiern,  
mit Brüderschaften, Rosenkränzen,  
mit Ablasslesen, Kirchscharwenzen,  
mit Pacemküssen, Reliquienschauen,  
mit Messenstiften, Kirchenbauen,  
mit großen Kosten die Altäre zieren:  
Bilder auf die welschen Manieren,  
samtene Messgewand, Kelche gülden,  
mit Monstranzen und silbernen Bilden,  
in Klöster schaffen Zins und Rent';–

Dies „Gottesdienst“ der Papst benennt  
Und spricht, man wirbt damit den Himmel  
und löst mit ab der Sünden Schimmel.  
Und wenn man's sich besieht bei Licht,  
ist alles auf das Geld gericht't.



**Hans Sachs (1494–1576)**

*Spötter, Meistersinger, Dramatiker*

## Geburtstage Januar - Februar 2012

**Wir gratulieren zu 70, 75, 80 und ab 80 Jahren**

<b>Jahre</b>	<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Datum</b>	<b>Ort</b>	<b>Straße</b>
75	Franz	Kattner	13.03	Honigberg	Löschgasse 303
70	Viorica	Seitz	23.03	Kronstadt	Grivitei 86
80	Hilda Sara	Batrinu	30.04	Honigberg	Löschgasse 360
82	Hans Peter	Schnabel	01.05	Rosenau	Marktgasse 16
83	Luise	Popa	06.05	Honigberg	Petersberger G. 73
85	Wilhelmine	Eiwen	02.03	Rosenau	Kleingasse 34
84	Emma	Stoof	16.03	Rosenau	Unt. Langgasse 72
100	Katharina	Müller	02.04	Kronstadt	Altenheim

**Wir wünschen Gottes Segen !**

### Ein Stand-Punkt

– endlich wird er sichtbar! Wie lange muss man sonst danach suchen! Will man Menschen auf ihre Meinung festlegen, so beginnt manchmal eine längere Wanderschaft: Viele bleiben nicht bei dem, was sie eben noch vertreten haben. Zu welchem Meinungs-Typ gehören wir ? Zu dem, der fest verwurzelt an seiner Stelle bleibt, ganz gleich, welche Wellen darum tosen? Sind wir der feste „Fels in der Brandung“? Wenn ja – alle Achtung ! Ein großes Vertrauen in die eigene Meinung gehört dazu und andere Menschen werden sich an uns dann orientieren können. Allerdings, gelten wir dann als stur.

Oder ziehen wir es vor manchmal auch die Meinung zu ändern. Dafür brauchen wir Energie, um sie zu verteidigen. Energie die lieber in andere Projekte investiert werden könnte. Da gibt es dann sinnlose

Hahnenkämpfe. Oder gibt es vielleicht eine Windrichtung, der man sich zugesellt? Das gehört zum Berufsrisiko für Menschen, die flexibel denken und handeln.

Jesus kann man nicht nachsagen, dass er in seinen Reden allzu kompromissbereit und flexibel gewesen sei. An manchen Stellen scheint er geradezu provozieren zu wollen. Er ist keinem Streit aus dem Weg gegangen. Ist das immer nötig gewesen? Wollte er sich als „Leuchtturm“, als „Fels in der Brandung“ einen Namen machen? Wer in der Öffentlichkeit steht, soll doch Profil zeigen! Das tat Jesus, er hatte Position und Gottes Standpunkt.



Die Klarheit der eigenen Position fordert Jesus auch von uns Menschen. In der Bergpredigt (Matthäus 5,37) gibt es das berühmte Wort: „Eure Rede sei ja, ja; nein, nein.“ Er meint damit, dass man seinen Worten nicht noch über einen Schwur Gewicht verleihen muss. Aber auch über diesen Zusammenhang hinaus hat das Wort seine Gültigkeit. Denn Jesus verlangt von seinen Jüngern Klarheit. Auch zu uns kommt diese Forderung. Ein Ja soll ein Ja, ein Nein ein Nein sein. Man soll Christen auch an ihrer Haltung zur Wahrheit erkennen können. Aber reicht dieser Satz schon, um alle Diskussionen über Meinungen ein für alle Mal zu beenden?

Im Gegenteil. Nirgendwo wurde so um die Wahrheit, um den richtigen Stand-Punkt gerungen wie in der Kirche. Die Kirchengeschichte ist voller Streitigkeiten und Spaltungen. Dabei ist die Zahl der Spaltungen um ein Vielfaches größer als die Zahl der (Wieder-)Vereinigungen von Kirchen und Konfessionen. Muss das so sein? Und kann das irgendwie überwunden werden?

Zwei Dinge finde ich in diesem Zusammenhang wichtig: Erstens – man braucht einen eigenen Stand-Punkt, um überhaupt mit anderen reden zu können. Um erkennbar zu sein. Aber das geht nicht ohne das andere: Den Stand-Punkt des Mitmenschen zu sehen und zu respektieren. Nur so kann ich in ein echtes Gespräch eintreten. Dann weiß ich ein Ja als Ja zu schätzen und ein Nein als Nein zu respektieren. Hören und Hinhören sind da gefragt.

Und zuletzt: Eine Gewissheit macht mich sehr gelassen im Umgang mit diesen Dingen. Wie alle unsere Stand-Punkte vor Gott aussehen, das muss und kann ich – zum Glück – nicht beurteilen. Für die letzte Wahrheit ist er zuständig. Das hilft mir, einen eigenen Stand-Punkt zu finden – und macht es mir leichter, auf andere und ihre Meinung zuzugehen.

**KB.**

## Info...

- Für Kinder und Jugend in unseren Gemeinden liegt ein Angebot unseres Landeskirchlichen Jugendwerkes vor, welches unter [www.evang.ro/jugendarbeit](http://www.evang.ro/jugendarbeit) eingesehen werden kann. Dieses Angebot startet schon am **3.-5. Februar 2012** in Wolkendorf, wo sich Interessierte für die Mitarbeit treffen werden. Am **11.-13. Mai findet der 8. Jugendtag** unserer Landeskirche in Kleinschelken/Mediasch statt. Am **25. Juni – 04. Juli** ein erster **Jungscharlager bei Rosenau** für 9-12-jährige Kinder und ebenfalls in Rosenau ein **Teeniecamp vom 16. – 23. Juli** für 13-15-jährige Teenies. Ein weiteres Angebot kommt für Juli-August aus Hermannstadt für ein **Sommercamp in Hammersdorf/Hermannstadt** mit Jugendlichen ab 15 Jahre. In der Webseite des Jugendwerkes gibt es genauere Angaben. **Verantwortliche sind:** Pfr. Wolfgang Arvay, Broos (Orastie), Telefon 0743/013366 oder 0768/403304, Email [wolfgang.arvay@gmx.net](mailto:wolfgang.arvay@gmx.net) / Pfr. Joachim Lorenz, Malmkrog (Malancrav), Telefon 0745/191778 oder 0269/448641, Email [jugendarbeit@evang.ro](mailto:jugendarbeit@evang.ro)
- Weitere Infos auf - [www.honigberger.com](http://www.honigberger.com).

## Der Auferstandene kommt

Eine meiner liebsten Ostergeschichten handelt von Maria aus Magdala. Sie weint am Grab Jesu, weil sie alle ihre Lebenshoffnungen begraben sieht. Selbst die Engel können sie nicht aus ihrer Trauer heraus reißen. Da dreht sie sich um und sieht einen Mann hinter ihr, den sie für den Gärtner hält. Doch es ist der Auferstandene selbst, der ihr begegnet. In dieser Geschichte finde ich mich wieder. Auch ich kenne solche Stunden, an denen ich an Gräbern stehe und weinen muss, weil ein Kind aus dem Leben brutal fortgerissen wurde oder ein Vater aus seiner Familie genommen wurde, die ihn doch so nötig braucht, eine Witwe allein steht und kein Trost sie erreichen kann. Ich sitze mit einer Freundin zusammen, wir weinen über vergebene Lebensmöglichkeiten, zerstörende Schuld, eine ausweglose Beziehung. Ich selbst überdenke mein Leben und sehe auf einmal ganz deutlich, wo ich die falsche Richtung eingeschlagen habe, Gottes



Signale nicht gesehen habe, mich auf die einfachste Lösung eingelassen habe. Nichts kann mich hinwegtrösten über mein eigenes Versagen. Da tritt der Auferstandene hinter mich, bewegt mich zum Umschauen und ein völlig neuer Horizont tut sich auf. Wir können ihn nicht dazu zwingen, in unsere Ausweglosigkeiten sein Licht hineinzuworfen, aber wir dürfen seit Ostern darauf vertrauen, dass er kommen wird. Unsere Ausweglosigkeiten sind seine Stunde, in der er Seelsorge an uns tun kann. Das sieht sehr unterschiedlich aus. Manchmal ist es ein Bibelwort

oder eine biblische Geschichte, die auf Jesus aufmerksam macht. Manchmal berührt er uns auch selbst. Wir spüren seine Nähe im Gebet, seine Liebe, die uns wie ein warmer Mantel in der Not umgibt. Ein anderer erfährt den Auferstandenen durch einen Freund, der unverhofft vor der Tür steht und einfach Zeit hat zuzuhören, dabei zu sein, eine Wegstrecke mitzugehen wie Jesus mit den Emmausjüngern. Eine erlebt den Auferstandenen im Singen, ihr wird das Herz warm und sie erkennt Jesus, der sich ihr zuwendet und ihr Elend ansieht. Ich möchte jedenfalls von Maria aus Magdala lernen. Wenn ich Schritte hinter mir höre, will ich mich umwenden wie sie. Vielleicht ist es ja nur der Gärtner oder die Freundin, die hinter mir steht. Doch könnte es auch Jesus sein, der mich grüßt und mich erinnert, dass mit seiner Auferstehung auch mein Leben Zukunft hat, egal, wie verfahren die Situation auch ist.

**A. Coulin**

**IMPRESSUM: Ein-Blick \* übergemeindlicher *Gemeindebrief***

**- Herausgeber:**

Evangelisches Pfarramt A.B. Rosenau - Honigberg

[boltreskurt@gmail.com](mailto:boltreskurt@gmail.com)



Redaktion und Gestaltung: Pfr. Kurt Boltres

Fotos und Druck: Christian Chelu - [www.honigberger.com](http://www.honigberger.com).